

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG Zeitgeist

Ein Denkmal für Kohl

MEINUNG ZEITGEIST

Josef Joffe: Wie Clinton und Kissinger in Berlin den Altkanzler ehrten

Josef Joffe

Helmut Kohl, der Preisträger, wird auf die Bühne gerollt, ein Denkmal seiner selbst. Die Züge wie in Stein gemeißelt, verschwunden das Weiche, das einst von unbändiger Essfreude zeugte. Der Kopf zur Seite geneigt, die Hände reglos, redet er ohne Zettel eine halbe Stunde lang. Und berührt die Seelen der 350 Gäste, die gekommen sind, um ihn zu ehren. Die American Academy in Berlin verleiht ihm den Henry-Kissinger-Preis für besondere Verdienste um die atlantischen Beziehungen.

Das neue Deutschland ist unsentimental und cool geworden; es scheut das öffentliche Gefühl und Ritual. Es hat diesen Mann fast vergessen, den die Geschichte neben Bismarck und Adenauer unter den ganz Großen der Staatskunst einreihen wird. Für Pathos und Verehrung müssen die Amerikaner sorgen: die Laudatoren Bill Clinton und Bob Zoellick, der Weltbankchef. Den Esprit produziert Henry Kissinger, der Kohl daran erinnert, wie der ihn einmal gefragt habe, was aus ihm geworden wäre, wenn sie ihn nicht aus Deutschland vertrieben hätten. Henry: »Studienrat in Nürnberg.« Kohl: »Nein, bis München hättest du es schon geschafft.«

Die Kanzlerin widersteht der Wärme, die Clinton gleich im Zelt verbreiten wird. Humor kann sie, Wärme und der Zauber des Moments sind nicht ihr Metier. Vielleicht bremst sie die Verlegenheit, hatte sie doch damals den Stein geworfen, der Kohls politisches Leben beenden sollte. Sie offeriert die üblichen Freundlichkeiten, doch die Amerikaner bieten eine deutsche Geschichtsstunde.

Zoellick intoniert, Kohl habe den Mantel der Vorsehung ergriffen in einer Zeit, als jeder einzelne Schritt ins Verderben hätte führen können. »Die Geschichte«, so Zoellick, »wird nicht von Ereignissen, sondern von Entscheidungen geformt.« Dann Clinton: »Denken Sie an die fürchterlichen Fragen von damals: ob sich in Russland nur das Etikett der Diktatur verändern, ob das Bündnis im Atlantik versinken werde; ob Deutschland im Westen vereinigt, ob der Balkan im Krieg zerfallen werde.« Kohl »hat alle Fragen richtig beantwortet - richtig für Deutschland, Europa und die Welt«. Er, Clinton, habe damals gewusst: »Ich musste nur Helmut Kohl folgen, weil er die Vision, die Fähigkeit und die Entschlossenheit hatte.«

In der Tat: Kohl hat an jedem Bruchpunkt das Richtige getan. Er hat die Nachrüstung durchgezogen und so das Umdenken im Kreml eingeleitet, wie Gorbatschow später zugeben sollte. Er hat Deutschland im Westen, nicht in der Neutralität vereinigt - mit kräftiger Hilfe der USA. Er hat dann den Nachbarn die Furcht vor einem »germanisierten Europa« genommen, indem er Deutschland in der Währungsunion europäisierte.

Nachrüstung, Wiedervereinigung, Vergemeinschaftung: drei historisch richtige Entscheidungen. Ein anderer Kanzler wäre bereits mit einem ersten Preis zufrieden gewesen. Und in der Innenpolitik? Clinton und Kissinger waren gekommen, um Kohl für seine außenpolitischen Leistungen zu preisen. Die haben die Deutschen fast vergessen. Die Geschichte aber wird sie ewig daran erinnern - wie bei Bismarck und Adenauer.

Josef Joffe ist Herausgeber der ZEIT
